

PREDIGT 8. SO JK C 2022 LK 6,39-45

Liebe Mitchristen, die Berichte und Bilder, die uns aus der Ukraine erreichen, entsetzen uns und machen uns alle unsagbar traurig. Krieg in Europa.

Warum gelingt es uns Menschen nicht, friedlich und in Respekt voreinander und miteinander zu leben?

Der Jakobusbrief antwortet einmal auf diese Frage mit diesen Worten: *Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.*

Werfen wir gemeinsam einen kurzen Blick auf eine friedlich miteinander spielende Kindergruppe – irgendwo auf einem Marktplatz in unserem Land. Unbeschwert *spielende Kinder – Lachen und Freude – Leichtigkeit - Echtheit – Frohes Miteinander – Frohe Gemeinschaft –*

Und einer der erwachsenen Zuschauenden sagt mit einem Seufzer:

*Ach, könnten sich die Großen doch auch so vertragen – und ein anderer sagt: Ach, warte einmal ab! Er nimmt eine Handvoll Euromünzen und wirft sie über die bis dahin friedlich spielenden Kinder – und dann – alle fallen sie über die Münzen her – ein Gestoße, ein Kneifen und Streiten – ein Rufen und Zanken: *nein, die gehört mir, ich hatte sie als erster, - nein die krieg ich, du hast schon eine – und am Rande steht ein kleines, schwächtiges Kind und fragt: Und was kriege ich?**

Liegt nicht in diesem kleinen Streit ums Kriegen- und Habenwollen ein großes Stück Wahrheit vom großen Krieg.

Da geht es beim Erbe darum, wer was kriegt oder auch nicht, und man kann nur darüber staunen, wie schnell der Streit um das liebe Geld auf einmal Menschen, die sich bisher gut verstanden haben, manchmal auf ewig auseinanderkriegt. Wer kriegt welchen Posten bei der Arbeit, wie kriege ich mehr Ansehen, Einfluss, Macht – Zugriff auf die wichtigen Ressourcen wie Öl, Gas, Wasser oder wichtige Bodenschätze? Am einfachsten ist es, Menschen auseinanderzukriegen, wenn man behauptet, dass andere unberechtigterweise

genau das kriegen – was eigentlich mir zusteht. Die bange Angst, dass ich vielleicht zu kurz komme, macht Herzen hart. Verstehen sie mich nicht falsch! Als Gesellschaft haben wir die Aufgabe und Verantwortung, allen Menschen, denen das Nötigste fehlt, zu helfen – denen, die hier schon lange zu Hause sind, und denen, die bei uns ein Zuhause suchen, weil sie das eigene verloren haben. Aktuell sucht die Stadt Bonn ja nach Unterbringungsmöglichkeiten für Menschen aus der Ukraine.

Am Ende geht es darum, wer kriegt das Sagen in der Politik, in der Gesellschaft, - die Wirtschaft? – der Profit? – die Ideologie? oder vielleicht doch die Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit?

Menschen, deren Leben sich nur um diese Gier dreht: was kriege ich? werden krank, und auch die Beziehungen, in denen sie stehen, werden zwangsläufig krank. Mittendrin finden sich immer mal wieder Menschen, die es fertig kriegen, diesen unseligen Kreislauf des Kriegens - des Habenwollens zu durchbrechen, die kleinen Schritte des Friedens wagen, indem sie nicht nur fortan fragen: Was krieg ich, sondern: Was brauchst Du? Was braucht unsere Zeit, was unsere Gesellschaft, um zu gesunden? Welchen Beitrag dazu kann ich leisten? Was kann ich dazu geben? Menschen, die begriffen haben, dass in Gottes Augen nicht das Haben den Menschen ausmacht, sondern das Sein, sein **so oder so sein** – sein barmherzig sein, sein aufrichtig und ehrlich sein, sein gewaltlos sein, sein friedfertig sein, einfach sein da sein für andere, sein Liebe sein. Menschen die ganz uneigennützig anderen helfen, Zeit investieren und Liebe, ohne dabei zu berechnen, was dabei für sie raus springt. Die aber am Ende ehrlich eingestehen: Ich habe versucht zu geben, aber noch mehr ist mir dabei selbst geschenkt worden!

Wer kriegt das Sagen? Genau darum geht es ja auch in den Richtungskämpfen in unserer Kirche – Konservative oder die radikalen Reformer? Eine versöhnliche Vermittlung zwischen diesen beiden extremen Polen scheint mir manchmal leider gar nicht möglich oder auch angestrebt zu sein. Jesus lädt uns ein, zuerst einmal auf ihn zu

hören, uns seinem Geist zu öffnen, damit dann das ehrliche und geduldige Aufeinanderhören überhaupt Frucht bringen kann. Gut hinhören und gut hinsehen – das ist Jesus wichtig – damit das Leben gelingt – damit Konflikte gelöst werden können. *„Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen, während du selbst den Balken in deinem eigenen Auge nicht siehst“*. Im sich Empören und Anklagen der Schwächen, Fehler und Schuldigkeiten des anderen, kann man ganz schön blind werden für die eigenen Fehler und Schuldigkeiten, die nicht selten viel gravierender sind. Splitter und Balken eben. Kritik am Nächsten, die eine ehrliche Selbstkritik nicht kennt, kann nicht fruchtbar sein. Das Aufmerksammachen auf die Fehler des anderen kann, wie wir alle wissen, ein vorzügliches Mittel sein, von den eigenen Fehler abzulenken.

Liebe Mitchristen, wir alle wissen, wie unendlich empfindlich unsere Augen sind. Jeder, der an ihnen arbeitet, weiß, wieviel Fingerspitzengefühl es braucht und Vorsicht, um sie nicht zu verletzen. Eine Blindenheilung durch Jesus, wie sie im Neuen Testament einmal beschrieben wird, hat das sehr anschaulich deutlich gemacht. Darum tun wir gut daran, zuerst einmal bei uns selbst die notwendige Operation vorzunehmen und den Balken aus unseren eigenen Augen zu entfernen. Und das auch zwei Gründen: Erstens sehen wir dann selbst viel besser und klarer, wenn der Balken entfernt ist. Und zweitens wissen wir ja dann schon, welche Handgriffe nötig sind und wie es geht. Wir haben die nötige Fingerfertigkeit, Zärtlichkeit, Vorsicht und Sensibilität, - man könnte auch sagen – Liebe - um uns dem Splitter des anderen zuzuwenden. Wir kriegen es einfach besser hin, und können uns danach wieder ganz neu in den Blick nehmen – erkennen als Schwestern und Brüder!

Bernd Kemmerling, Pfr.